**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 27 (1919)

Heft: 24

Artikel: Belegte Zungen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547636

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durchzuführen, um Samariter= oder Rrantenpflege= furfe und die Gründung von Bereinen zu erreichen. Ferner würden Vorträge über alle Gebiete des Volta= gesundheitspflegewesens zu organisieren fein. Ift im Begirt fein Urgt gu folchen Borträgen gu erhalten, jo wird ber Kantonalvorstand um die Stellung eines solchen ersucht. Es kann auch ein regelmäßiger Turnus von Vorträgen direkt für einen Rreis veranstaltet werden. Sährlich würde man vielleicht ein oder zwei Mal zu Sitzungen zusammenkommen, um das Arbeits= programm für einen Zettraum zu beraten.

Ich möchte hiermit alle bernischen Samaritervereine höflich ersuchen, so bald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember, Bericht zu geben, wie sie sich zu diesen Borichlägen stellen. Fallen die Aeußerungen zustimmend aus, so wurde bald eine konstituierende und näher orientierende Sitzung einberufen werden. Es würde mich fehr freuen, wenn durch ein zwect= entsprechendes Organ der Sache gedient werden fonnte.

Nicht nur follen die Bereine gemehrt, sondern es foll auch mehr und logischer in Volksgesundheitspflege ge= arbeitet werden.

> Schmid, Mitglied des Bentralvorstandes, Finkenrain 13, Bern.

Wir geben obiger Einsendung gerne Raum, obwohl sie Renes nicht bietet. Die hier gemachte An= regung ift schon überholt durch die vom Roten Rreug und dem Samariterbund herausgegebenen Unleitung für Rrantenpflegefurje und Bejundheitspflege= kurse und zwar nicht nur auf kantonal=bernischer, fondern auf schweizerischer Bafis. Wie fich die Rurse ausbauen lassen, läßt sich zur Stunde nicht beurteilen; die Erfahrung wird man erft bei deren Durchführung fammeln fönnen.

> Bentraljefretariat des ichweiz. Roten Rreuges.

## Schweizerischer Samariterbund.

### Biliskalle.

# Es sind eingelaufen von:

Zürich, Samaritervereinige	ıng	(	Sa	ma	rtte	r=			Hen
vereine Enge=Wollishof	en,	9	leui	nü	nste	er,			Bur
Oberftraß, Wipfingen, Si	ing	1g 1	und	$\mathfrak{S}$	am	<b>a</b> =			Wie
ritersektion M. S. B.)							Fr.	600	Bal
Neuchâtel Dames									Vin
Zürich, Dunant Gesellscha	įt		•			•	,,	250	Grin
Le Locle, Samaritains	•						,,	200	Ste.
Wartau, Samariterverein						٠	,,	100	

henau, Samariterverein				"	100
Burgdorf, Samariterverein .				"	100
Wiedikon, Samariterverein .				"	100
Balsthal=Rlus, Samariterverein			•	"	100
Binelz, Samariterverein					
Grindelwald, Samariterverein					50.
Ste. Croix, Samaritains	•	•	•	"	50

Die Sache ist also auf guten Wegen. Hoffentlich bringt uns das Weihnachtskindlein noch mehr!

Olten, den 2. Dezember 1919.

Der Zentralpräsident: A. Rauber.

# Belegte Zungen.

Aus der populären Zeitschrift «Le Vulgarisateur » entnehmen wir einige interessante Ausführungen über die belegte Zunge, die hier folgen mögen:

Im letten Jahrhundert schrieben die Aerzte dem Aussehen der Zunge eine große Wichtig= feit zu und brachten dasselbe in den Zusammen= hang mit der Leber und dem Magen. War die Zunge mit gelblichem oder weißlichem Belag bedeckt, so dachten sie an Magen= ftörungen infolge Mangel an Verdauungs= säften; war sie rot und rein, so schlossen sie auf reichliches Vorhandensein dieser Säfte. Aber die Ewaldsche Methode hat den Beweis geleistet, daß die Zunge bei reichlichem Saftgehalt öfters weiß ist, als beim Mangel an solchem.

Wenn man den Belag der Zunge mit dem Mikrostop untersucht, so findet man, daß er sich zusammensett aus Epithelzellen, Fäulnis= und Gärungsprodukten und aus Bakterien. Bringt man von diesem Belag ein wenig auf eine Kartoffel, so belegt sich dieselbe nach wenig Tagen mit einer üppigen Begetation, welche Käulnisprodukte, Hefevilze und Bakterien enthält. Diese lettern sind übrigens fehr mannigfaltig, wir nennen nur den Coli= bazillus, den Bazillus Welch, der Gafe produziert, verschiedene Streptococcen, eiter= erzeugende Bazillen, die oft sehr giftig sind, und die zu Lungenentzündung, zu Rheumatis= mus und zu andern allgemeinen Erfrankungen führen können, abgesehen von der Mundfäule, der Zahncaries und weiteren Mundfrantheiten.

Untersuchen wir einmal, wie es kommt, daß die Zunge sich belegen kann, und warum das nicht immer der Fall ist. Was man auf einer weißen Zunge sindet, ist durch die Luft und die Speisen eingeführt worden. In gewissen Speisen, wie Milch, gewisse Käsesorten und hauptsächlich im Fleisch winmelt es von Vakterien, auch der Straßenstaub besteht zum größten Teil aus diesen kleinen Mikroben, die millionenweise in unsern Mund gelangen. Warum entwickeln sie sich nur bei gewissen Leuten und unter gewissen Umständen und nicht bei jedermann und zu jeder Zeit?

Der Grund ift sehr einfach. In normalen Verhältnissen können die in den Mund eins dringenden Vakterien sich dort nicht festlegen und entwickeln wegen der Einwirkung des gesunden Speichels. Nun zieht der Speichel seine bakterientötenden Eigenschaften aus dem Blut. Diese Eigenschaften bilden einen Teil der eigentümlichen Schutzmittel, mit denen uns die Natur für den Kampf gegen die Mikroben ausgestattet hat.

Alle Zellen und alle lebenden Gewebe der Organe können sich gegen die Bakterien

wehren. Gelangen die Mikroben in das Blut, so verschwinden sie aus demselben sehr bald, denn dort begegnen sie den Gegengisten oder den weißen Blutkörperchen, welche sie wegschieben oder vernichten, und ihnen überhaupt einen erbitterten Krieg erklären. Auch die Lymphe und andere Flüssigkeiten können die Mikroben zerstören.

Im gesunden Zustand ist der Speichel nicht nur aus Verdauungssäften zusammengesetzt. Ex besteht aus einer Unmasse von Zellen, welche imstande sind, die Vakterien zu vers nichten. Er überspült die ganze Mundhöhle, Zähne, Zahnfleisch, Zunge und Kehle, dringt in alle Spalten und Risse ein, so daß sich nirgends eine Ecke sindet, die nicht durch diesen Speichel gereinigt würde.

Wenn aber der Speichel seine ganze Wirksamkeit entfalten soll, so muß das Blut, aus dem er gezogen wird, normal sein und eine große Widerstandskraft besitzen. Kommt etwas dazu, das die Widerstandskraft des Blutes vermindert, so verliert der Speichel im gleichen Verhältnis seine Schutwirkung. In diesem Falle können sich die Mikroben im Munde entwickeln und ihr Zerstörungswerk beginnen. Die Zunge ist dann buchstäblich damit "belegt".

Sine belegte Zunge beweist noch nichts für eine Magen- oder Leberstörung. Dieselbe ist eher ein Zeichen der verminderten Widersstandsfraft. Wenn die meisten Kranken eine belegte Zunge haben, so versteht sich das danach von selber.

Das schlechte Aussehen dieses kleinen Drgans zeigt uns, daß sich in unserm Körper etwas Abnormales abwickelt und dieses Abnormale ist eben die Abnahme der vitalen Widerstandskraft infolge der Gifte, mit welschen der Drganismus angesteckt ist und deren er sich nicht entledigen kann.

Diese Gifte können von verschiedenen Orten herkommen. Sie können durch Typhus oder Lungenentzündungskeime oder durch jede andere Infektionskrankheit entstehen: am häufigsten aber stammen sie aus dem Diekdarm.

Bei Personen, welche an Verstopfung leiden, sondern die Bakterien fortwährend und in großen Mengen sehr heftige Gifte ab. Die Darmschleimhaut hält allerdings einen Teil dieser Gifte fest, ein anderer Teil wird durch die Leber zersett oder zerstört; wenn aber das Gift in zu großer Menge und während einer längeren Zeitenspanne sich dort befindet, genügen diese Schutvorrichtungen nicht und die Gifte häufen sich im Blute an. Infolge= dessen müssen die Blutkörperchen in einer verderblichen und veraifteten Umgebung leben. Der Lebenssaft hat sich verändert, die Wider= standsfraft ist herabgesetzt und das zeigt sich wiederum durch eine Veränderung aller Gär= flüssigkeiten mit Einschluß des Speichels, weil sie alle aus dem Blute kommen.

Es ist beshalb leicht verständlich, daß  $85\,^{\circ}/_{o}$  der Kranken eine belegte Junge haben, und daß  $60\,^{\circ}/_{o}$ , welche gesund scheinen, im gleichen Falle sind, weil die Verstopfung bei den zivilisierten Völkern fast allgemein ist.

Die verderbliche Wirkung der Verstopfung zeigt sich nicht immer im Anfang. So lange die natürliche Schutzvorrichtung des Organis= mus intatt ist, können diese Mikrobengiste nicht in das Blut gelangen und kommen sozusagen nicht zur Geltung. Früher oder später ersleiden unsere Schutzvorrichtungen gewiß Schädizungen. Die Widerstandskraft sinkt dann schnell,

die Zunge belegt sich mehr und mehr und es folgt daraus eine ganze Reihe von Krankheits=zuständen, die schließlich zu einer Erhöhung des Blutdruckes, zu einer Entartung der Arterien, zu einem frühzeitigen Alker, zu chronischer Nierenentzündung oder zu anderweitigen Beränderungen führen können.

Ist die Zunge belegt, so kann man sich sagen, daß man unter irgendeiner Bergiftung leidet, entweder infolge Verstopfung im Dickbarm oder im Dünndarm. Zur Beseitigung dieser Gifte braucht man nicht zu antiseptischen oder Abführmitteln zu greisen, denn diese Mittel, die man während Sahrshunderten gebraucht hat, haben sich als absolut wirkungsloß gezeigt. (? Red.) Will man eine vollständige Genesung erreichen, muß man die Fäulnis bekämpfen, indem man die Ersnährung in richtiger Weise durchführt, für gehörige Bewegung sorgt, Massage oder irgendwelches natürliche Mittel benützt.

Anmerkung der Redaktion. Unserer Ansicht nach bietet eine belegte Zunge noch keinen Grund zu irgendeinem Einschreiten, weder zur Beränderung der Ernährungsweise, noch zu Massage oder ähnlichen Vorkehren. Wird die Sache aber schlimmer, so werden geeignete, vom Arzt nach genauer Erwäsgung gewählte Vorkehren nicht zu umsgehen sein.

# Froitbeulen.

Wer mit dieser Landplage behaftet ist, folge einmal dem Rate einer damit viel geplagt Gewesenen. Wenn man jedes Jahr so an die 7—8 Monate damit zu tun hat, probiert man halt auch allerlei. Nun hat mir ein ganz einfaches Mittel sehr rasch meine sehr dick geschwollenen Hände in wenig Tagen geheilt. Man koche eine Hand voll (womögelich grüne, gedörrte tun's schließlich auch)

Sellerieblätter und bade ein bis zweimal im Tag recht heiß darin und die erste Erleichterung ist das sosortige Verschwinden der lästigen Beißerei. Nach ganz wenig Bädern
wird die Sache verschwunden sein, "mir
ämel hat's geholsen" und darum möchte
ich das gute Mittel Leidensgefährten, nicht
vorenthalten.

A. H.